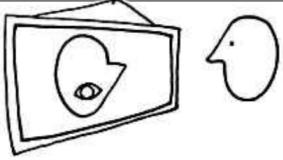


KUNST Stücke



Alles für dich

CHRISTIANE MEIXNER bewundert Wandsandalen und Käferbetten

Achim Duchow ist das Kind einer anderen Zeit. Da gab es noch die BRD, die sich in einem frei und spielerisch anfühlte – und Duchow, im Rheinland und an der Hamburger Kunstakademie bei Sigmar Polke künstlerisch sozialisiert, verarbeitete dieses Gefühl zu faszinierenden Tableaus. Wie das aussieht, lässt sich aktuell in der Galerie Klaus Gerrit Friese (Meierottostraße 1, bis 13. Januar) sehen: Duchow, der 1993 mit nicht einmal 50 Jahren verstarb, bedient sich fremder Stile, seine Sprache ist politisch inkorrekt, die Ironie beißend, der bürgerliche Kleingeist stets Ziel seines Spotts. Und doch gewinnt man bei ihm ähnlich wie bei Martin Kippenberger oder eben Polke den Eindruck, dass sie selbst die größten Moralisten sind – und ihr Zynismus bloß ein Mittel, um den Schmerz über die Verkommenheit der Welt auszuhalten.

In der Galerie sammeln sich Haushaltsgegenstände. Ein Paar Skier, ein Vogelkäfig, ein Bettgestell. Duchows Paraphrasie-



Der Künstler Achim Duchow lässt die achtziger Jahre noch einmal auferstehen

rung mündet in zeitlosen Installationen. Aus dem Urmodell der Birkenstock-Sandale formt er das Wandbild „Zur Sonne – Die Eurythmie und ihre Auswirkung auf das deutsche Fußbett“ (1991) und konzentriert lapidar eine ganze Ära: Von den Lebensreformen des 19. Jahrhunderts geht es mit den Grünen 1983 ins deutsche Parlament und weiter nach Bad Honnef bei Bonn, wo Carl Birkenstock den Urtyp seiner Gesundheitsandale auf den Asphalt setzte. Das ist natürlich assoziativ und vom Künstler so nicht vorgegeben. Aber doch klar intendiert und die Ausstellung selbst die beste Anleitung zur Duchow-Interpretation. Eindeutig wirkt das kleine Ensemble „Die schwarze Pest“, wo zwei Kanister Öl die fragile Erde in die Mangel nehmen. Vieldeutig die Installation „Guten Morgen, Gregor“: Stehen die präparierten, aufgespießten Käfer für den Künstler? Kafkas Erzählung von der „Verwandlung“ eines Mannes, den die Welt nicht mehr versteht, wird gern als Bild für den ungehörten Kreativen gelesen.

Duchow ist trotz aller anfänglichen Erfolge und seiner Teamarbeit mit Polke ein unterschätzter Protagonist seiner Zeit. Als er Anfang der Achtziger aus Japan zurück nach Düsseldorf kommt, hat sich die Szene verändert. Der Künstler packt seine Kritik in die Installation „Als die Farben laufen lernten“ von 1990. 25 kleine Gemälde im Stil des Abstrakten Expressionismus stehen zum Verkauf bereit. Alle identisch, alle schnell gemacht für ein hungriges Publikum. Für Duchows Bösartigkeiten, seine Kritik am kolonialen Erbe in deutschen Wohnzimmern, an Konsumgütern, Sprach- und Hirnlosigkeit bleibt wenig Platz. Seit einigen Jahren wird sein Werk nun wiederentdeckt, und die Ausstellung zeigt in jedem Raum der Galerie, weshalb das richtig ist.

Schau mich an

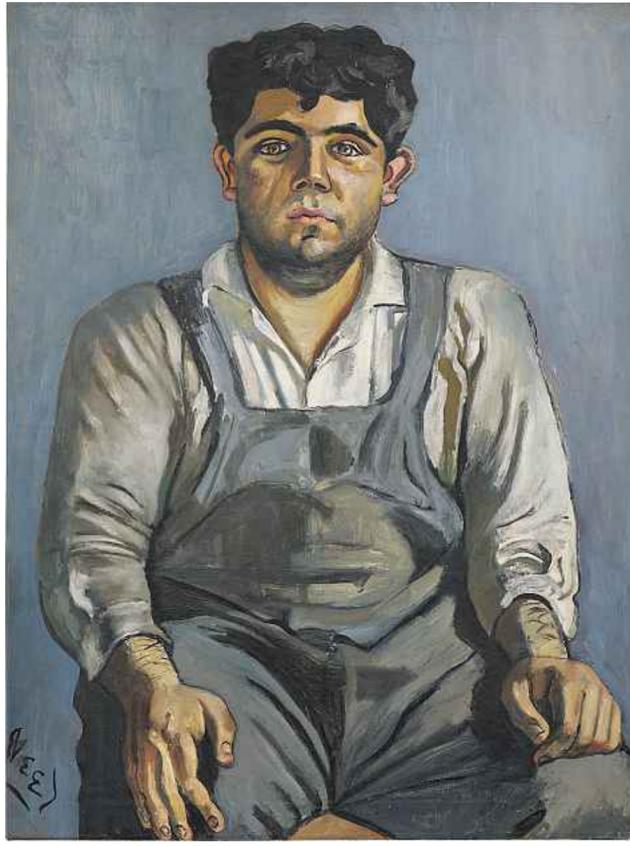
Sozialer Realismus: Zwei Ausstellungen würdigen die amerikanische Malerin Alice Neel

VON LAURA STORFNER

Ein Psychoanalytiker fragte Alice Neel einmal, weshalb Ehrlichkeit in der Kunst so wichtig sei. „Wichtig ist es nicht unbedingt“, war ihre Antwort. „Es ist eher ein Privileg, wenn man es schafft.“ Gelungen ist es Neel mit jedem Bild. Schonungslose Offenheit bestimmt ihre New Yorker Straßenszenen und ebenso die eindrucksvollen Porträts von Freunden, Nachbarn und Kollegen, für die sie berühmt wurde. Denn obwohl sich Neel ein Leben lang kein eigenes Atelier leisten konnte, ließen sich alle, die zur Künstlerin der sechziger Jahre zählen wollten, von ihr porträtieren. Kuratoren, Filmemacher und Sammler lud sie kurzerhand in ihr Wohnzimmer ein. Viele ihrer Modelle waren arbeitslos, manche schwul, jeder auf seine Weise Außenseiter. Aber sobald sie auf Neels Sofa saßen, waren alle gleich. Sie malte, wie sie die Menschen sah.

Ihre Kunst begriff Neel als subjektive Geschichtsschreibung, als visuelle Autobiografie. Neels New Yorker Chronik umspannt beinahe sechs Jahrzehnte. Bis heute scheint keiner ihrer Pinselstriche kalkuliert, aus ihnen spricht die intensive Beziehung zwischen Neel und ihrem Gegenüber. Wie anziehend ihre Bilder noch immer wirken, wird nun endlich auch in Deutschland sichtbar: Die Hamburger Deichtorhallen widmen ihr die erste hiesige institutionelle Retrospektive, in Berlin hebt die Galerie Aurel Scheibler das politische Interesse der Künstlerin hervor.

Als Alice Neel 1984 mit 84 Jahren starb, hatte sie zwar immer wieder ausgestellt. Der große Erfolg kam aber erst posthum. Dass Neel heute als eine der wichtigsten amerikanischen Malerinnen des 20. Jahrhunderts gilt, ist vor allem Jeremy Lewisons Verdienst: Seit 2003 betreut der ehemalige Sammlungsdirektor der Tate Modern den Nachlass; er kuratiert, berät und vernetzt. Ihm ist es zu verdanken, dass ihr Werk von international bedeutenden Galerien vertreten wird: Neben Aurel Scheibler haben Victoria Miro, David Zwirner und Xavier Hufkens Neel im Programm. Diese Marktstrategie schlägt sich auch in den Preisen nieder. Wurden Neels Bilder in den neunziger Jahren auf Auktionen noch für 20000 Dollar versteigert, erzielen sie heute mittlere sechsstelligen Summen. Im vergangenen Jahr ver-



Auf Augenhöhe. Das sachliche und doch empathische Porträt „Grimaldi“. Foto: Aurel Scheibler

kaufte Scheibler eines ihrer Porträts für eine Million Euro.

„In Deutschland kann man Alice Neel immer noch als Wiederentdeckung bezeichnen. Bis heute hat nur ein deutsches Museum, die Staatliche Graphische Sammlung in München, ein Werk von ihr in ihrem Bestand“, erklärt der Galerist. Mit einer Auswahl an Gemälden, die ab 1930 bis in die sechziger Jahre entstanden, zeigt er jene Seite der Amerikanerin,

die bislang selten zu sehen war. New York erscheint hier als düstere Parallelwelt, in der Armut, Hunger und Einsamkeit den Alltag bestimmen. Eine Welt, die Neel nur zu gut kannte. Schicksalsschläge und finanzielle Sorgen bestimmten ihr Leben: Der frühe Tod ihrer ersten und die Trennung von der zweiten Tochter, die entfremdet beim Vater aufwuchs, begleiteten sie bis zu ihrem eigenen Tod. Neel versuchte im Greenwich Village ei-

nen Neuanfang. Hier fand sie Freunde fürs Leben, ließ sich vom Kommunismus anstecken und ging Liebesbeziehungen ein, die nicht lange hielten. Linke Leitfiguren wie der Schriftsteller Michael Gold verewigte sie in ihren Bildern genauso wie das Leben, das sich vor ihrem Fenster abspielte. Auf einer Leinwand von 1936 schleppen sich Hafnarbeiter müde nach Hause. Der Himmel über ihnen ist so grau wie die Straßen unter ihren Stiefeln. In einem anderen Gemälde ist den Figuren die Erschöpfung nicht mehr nur in die Gesichter geschrieben, Neel hat ihnen gleich Totenkopfmasken aufgesetzt. Bist du arm, dann ist New York eine Unterwelt, aus der du nicht herauskommst.

Ihr Blick auf die Zerrissenheit der Stadt von damals trifft auch den Nerv der Gegenwart. Ein Bild wie „Nazis Murder Jews“, mit dem Neel 1936 eine Demonstration von Kommunisten festhielt, die gegen die Gräueltaten des deutschen NS-Regimes protestieren, wirkt wie ein Warnsignal an Trumps Amerika, wo es plötzlich wieder notwendig ist, gegen White Supremacists auf die Straße zu gehen. Obwohl Neel später kaum noch solche Szenen malte, hielt sie unbeeindruckt an ihrem Stil, ihrer Spielart des Sozialen Realismus, fest. Kunsthistorische Zitate durchziehen ihre Gemälde trotzdem: Man erkennt die Bewunderung für Cézanne, ihre Faszination für Edvard Munch. Später setzt sie Figuren vor Tapeten, die an Gemälde von Clyfford Still oder Mark Rothko erinnern. Mit Humor kommentiert sie so die Übermacht des Abstrakten Expressionismus, als wollte sie sagen: Macht was ihr wollt, bei mir steht der Mensch im Vordergrund.

Am Ende hat sie recht behalten. Dass ihre Ehrlichkeit auch die Zukunft überdauern wird, führen besonders zwei Porträts vor: In Hamburg sieht man Carmen, Neels haitianische Putzfrau, die stolz und doch tieftraurig ihre todkranke Tochter stillt. In Berlin den Arbeiter Grimaldi im Blau-mann, der müde den Blick erwidert. Wenn Neel als weiße Frau diese people of colour malt, bedient sie sich nicht an ihren Schicksalen. Sie begegnet ihnen auf Augenhöhe, kann ihr Leid nachempfinden, auch wenn sie ihr Schicksal nicht teilt. Das macht ihr Werk universell.

— Galerie Aurel Scheibler, Schöneberger Ufer 71, 9.1.-3.2., Di-Sa 11-18 Uhr / Deichtorhallen Hamburg, Deichtorstr. 1, bis 14.1.

Dreck machen

Der Maler John Beech in der Galerie Marzona

Nach Berlin hat John Beech wenig mehr mitgebracht als die Lust an der Improvisation. Seine erste Ausstellung in der Galerie Marzona (Friedrichstr. 17), die bloß noch heute zu sehen ist, hat dennoch einiges zu bieten. Beech, der in New York lebt, montiert aus Vorgefundenem mit schneller, präziser Geste große Bilder. Von Weitem wirken sie monochrom wie die Ikonen des amerikanischen Minimalismus. Aus der Nähe offenbart sich ihr prekärer Zustand – die Arbeiten sind genagelt und geschraubt und erinnern mehr an notdürftige Verschläge denn an perfekte Leinwände. Ihren ästhetischen Reiz ziehen sie aus diesem Widerspruch. Eben dafür steht das Werk von Beech, der in der Kunst nicht die Aura, sondern das Leben sucht. Dreck, Zufall, Abweichungen: Wie elegant sich mit solchen Faktoren arbeiten lässt, beweist der Künstler, Jahrgang 1964, auch im kleineren Maßstab seiner Monoprints. Sie sind manuell gedruckt, weil Beech die Farbe auf Acrylplatten aufträgt und diese direkt auf das Papier presst. Spuren wie Spritzer sind programmiert und im Dialog mit den geometrischen Formen ein Anziehungspunkt für das Auge. Was sich hier offenbart, ist die Suche nach einer Sprache der Malerei im 21. Jahrhundert und Beech auf dem besten Weg dorthin. Deshalb lohnt ein Besuch – jetzt, gleich und heute noch. *cmx*

ANZEIGE

Historia
Auktionshaus
...einfach (V)ersteigern.

138. Auktion in Mühlenbeck
16. – 20.01.2018
ab 10 Uhr

Vorbesichtigung:
Do. 11.01., Fr. 12.01. und Sa. 13.01.2018
von 10 – 19 Uhr

4000 Objekte Schmuck, Kunst, Sammlerobjekte, Möbel

Katalog unter
www.historia.de

Historia • Kastanienallee 19 • 16567 Mühlenbeck
Tel.: 030-21 81 818 • info@historia.de

Im Glas schläft der Geist

Die Künstlerin Susanne Roewer zeigt in der Galerie Kornfeld ihr eigenwillig schönes, skulpturales Werk

Erst fällt nur der kühne Kontrast der Materialien ins Auge, in denen einige der Objekte von Susanne Roewer sich darbieten: die flaschengrüne Glaslarve, die senkrecht an einem rohen Holzstiel klebt („New life“, 3900 Euro). Oder die bläuliche Glasblase, die auf dem ruinierten Rest einer Art Schädelkappe aus Aluminium ruht. Der Titel „If you take away the bottle you take away the genie“ (5800 Euro) ist zugleich ironischer Kommentar: Der innewohnende Geist zeigt sich als nach außen gestülpte Blase. Wenn Schnecken oder Raupen über Steine und Metalle kriechen, entsteht ein ähnlicher Kontrast.

Je länger man die Objekte, Bilder, Collagen und Zeichnungen dieser „Alternative Universen“ genannten Ausstellung in der Galerie Kornfeld betrachtet, desto mehr erkennt man, wie die Erkundung des Materials, der Stoffe, ihrer Reibung und Verträglichkeit miteinan-

der, an die Gesetze unserer Ratio rührt, sie zu spiegeln und gleichzeitig zu durchstoßen und zu neuen Dimensionen zu öffnen versucht. Titel einzelner Objekte, ob ironisch-heiter oder ernst, sowie bestimmte wiederkehrende Codes geben dem entdeckenden Auge Hinweise. Da ist das „Selfi between Litho and Atmo“ (3800 Euro), wo wiederum Glas und Stein sich zu einer angedeuteten Schädelform verbinden und untergründig die Frage aufwerfen, ob das sogenannte Anorganische, die tote Materie, nicht denselben Geist atmet wie die organische? Um mit der Frage zugleich eine mögliche Antwort zu geben, die in den multi-universalen Gesetzen liegt, denen die Hirnforschung derzeit auch im Inneren des Kosmos Mensch nachgeht.

Susanne Roewer scheint genau diese Zusammenhänge künstlerisch ermitteln zu wollen – in der Erkenntnis, dass die

schmalbrüstige Ratio längst, ja immer schon von der Ahnung der Künstler und Mystiker überschritten wurde.

Auch dafür gibt es in der Ausstellung eine Schlüsselfigur, dargestellt in einer



Die Künstlerin erkundet, wie sich diverse Materialien miteinander verbinden

mehrteilig verbundenen Skulptur aus Bronze, Kupfer, Messing und Schmiedeeisen. An einem großen Blatt hängt ein kleiner, glänzender weiblicher Torso, „Hypa-

teria“ (12 500 Euro), benannt nach einer legendären Mathematikerin und Philosophin aus alexandrinischer Zeit, die den Quellen zufolge große Schönheit mit übertragender Intelligenz verband. Qualitäten, unerträglich für ihre Mitmenschen, die schließlich zu ihrer Ermordung führten. Eine außergewöhnliche Gestalt, die eben das verband, was als Material und spirit, als ihre Kontrastierung und Verschmelzung, als Aufeinandertreffen von männlich und weiblich samt allem dazwischen und darüber hinaus, das hintergründige Thema der Ausstellung ist.

Neben jenen als Ellipsen angelegten „Rotations“-Bildern – allesamt Zeichnungen und Collagen, die immer neue Darstellungen der Menschheit im kosmischen, zerebralen oder embryonalen Erinnerungsgewebe wiedergeben (je 1300 Euro) – findet sich im letzten Raum eine zweiteilige Skulptur, die sich „Paralleluni-

versen“ nennt: die eine Plastik aus versilberter Bronze, die andere aus Eisen. Im versilberten Fragment ein männlicher Kopf im Halbprofil, dem seitlich ein kegelförmiger Stumpf entwächst, Rest eines Arms oder eines Flügels, der schräg nach oben weist. Eine Pathosgeste, die an Michelangelo erinnert, an den ausgestreckten Arm des sixtinischen Schöpfungsgottes, der Adam zum Leben erweckt. Hier aber scheint die Schöpfungsgeste dem Menschen selbst einverleibt, zeigt sich dieser wie sich selbst befreiend aus den Fesseln der Materie, den Blick voller Sehnen in die Ferne gerichtet. Schräg im Abstand darunter gesetzt eine pyramidenförmige dunkle Eisenplatte, in deren linker Ecke ein goldfarbener Kreis angedeutet ist: Mond oder Sonne...? *MARLEEN STOESEL*

— Galerie Kornfeld, Fasanenstr. 26, 9.1.-13.1., Di-Sa 11-18 Uhr

ANZEIGE

Ja, ich bestelle:

Notfallmappe | Bestellnr. 11280
14,95 €
12,95 € für Tagesspiegel-Abonnenten

Anzahl

Ich bin Tagesspiegel-Abonnent/in.

Name/Vorname

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Ich zahle per SEPA Lastschrift Rechnung.

Ich ermittle die Verträge der Tagesspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Verlag Der Tagesspiegel GmbH auf mein Konto gezogene Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN Prüfstelle BIC des Kontoinhabers Kontonummer ggf. links mit Nullen auffüllen

Verlag Der Tagesspiegel GmbH, Askaniischer Platz 3, 10963 Berlin. Gültiger Identifikationsnummer: 06472220000524960. Die Mandatsreferenznummer wird separat mitgeteilt.

Datum Unterschrift

Preis: inkl. MwSt., zzgl. 3,90 € Versandkosten. Versandkostenfrei bei Bestellungen ab einem Warenwert von 100,- € sowie Bücher und Verlagsprodukte. Dieses Angebot gilt innerhalb Deutschlands. Solange der Vorrat reicht. Ich habe das Recht, binnen 14 Tagen ab Lieferbeginn ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufskosten und das Widerrufsformular finde ich unter www.tagesspiegel.de/shop-agb

Ich bin damit einverstanden, dass mir schriftlich, per E-Mail oder telefonisch weitere interessante Angebote der Tagesspiegel Gruppe übersendet werden und dass die von mir angegebenen Daten für Beratung, Werbung und zum Zweck der Marktforschung durch die Verlage gespeichert und genutzt werden.

Vertrauensgarantie: Eine Weitergabe meiner Daten zu Marketingzwecken anderer Unternehmen erfolgt nicht. Meine Einwilligung kann ich jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen.

coupon ausfüllen und einsenden:
Verlag Der Tagesspiegel GmbH, 10876 Berlin • Fax (030) 290 21-599

Meine Notfall-Mappe

Name:

Mit Notfall-Pass zum Aushändigen an den Rettungsdienst und Notarzt

Mein Notfall-Pass

Wichtige medizinische Informationen für den Rettungsdienst und Notarzt

Sofort aushändigen!

TAGESSPIEGEL

Mit Notfallpass!

www.tagesspiegel.de/shop | Tagesspiegel-Shop, Askaniischer Platz 3, 10963 Berlin | Bestellhotline (030) 290 21-520 | Mo. – Fr. von 9.00 bis 18.00 Uhr • Kundenparkplatz

Im Ernstfall richtig handeln!

Wer hat bei einem medizinischen Notfall schon die Zeit, in Ruhe nachzudenken, was zu tun ist? Diese Notfall-Mappe hilft Ihnen und Ihren Angehörigen, für den Ernstfall gut vorbereitet zu sein, um richtig und schnell zu handeln!

- ✓ Mit den wichtigsten Empfehlungen für viele Notfallsituationen
- ✓ Hilfe bei der Dokumentation von Gesundheitszustand, Medikationen und Vorerkrankungen
- ✓ Inklusive Musterformularen für die Patientenverfügung und zur Entbindung von der ärztlichen Schweigepflicht

14,95 € | Bestellnr. 11280
12,95 € für Tagesspiegel-Abonnenten

SHOP TAGESSPIEGEL

REUM COGNOSCERE CAUSAS